

Lohma.  
CAD - Plan von  
Grabhügel 2  
(Planum 3)

## Hallstattzeitliche Grabhügel bei Lohma, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab

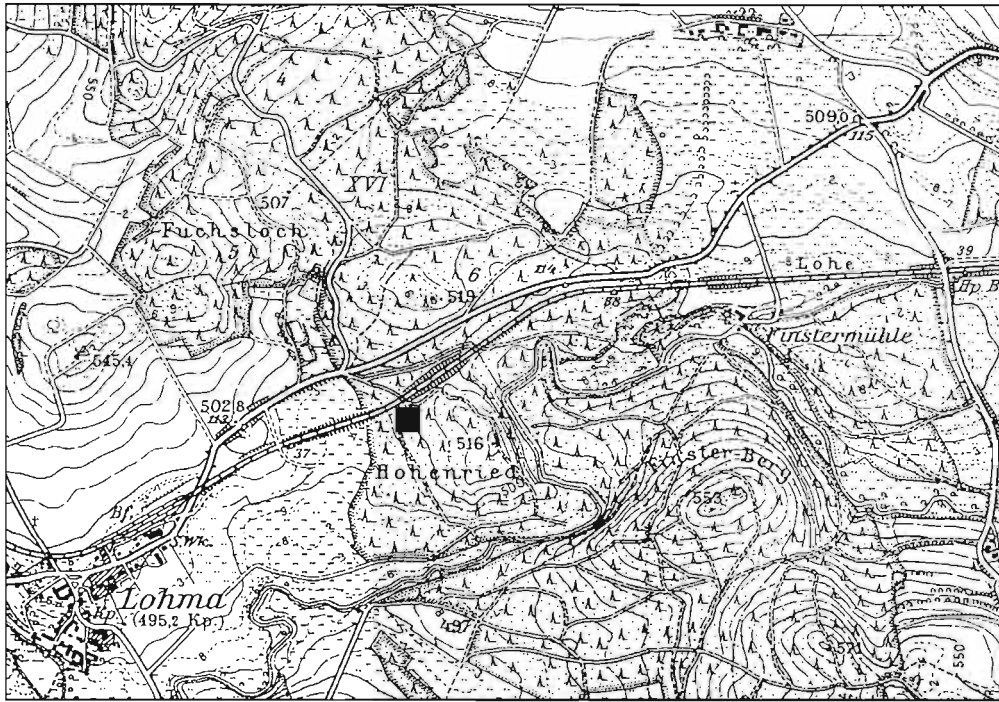
Im Jahre 1989 entdeckte der Pleysteiner Heimatforscher Siegfried Poblitzki in der Nähe der bayerisch-tschechischen Grenze eine bis dahin unbekannt, in keiner topographischen oder archäologischen Karte verzeichnete Grabhügelgruppe in einem Waldstück in der Nähe der kleinen Oberpfälzer Gemeinde Lohma im Landkreis Neustadt an der Waldnaab (Abb. 1).<sup>1</sup>

Die aus nur drei obertägig erkennbaren, auffällig in Reihe angeordneten Hügeln bestehende Nekropole scheint auch ehemals nicht größer gewesen zu sein (Abb. 2), da keine offensichtlichen Gründe für eine Dezimierung der Nekropole wie Beackerung, Steingewinnung oder Forstwirtschaft namhaft gemacht werden könnten. Die zum Friedhof gehörige Siedlung konnte bisher nicht lokalisiert werden, dürfte aber die Nähe des in ca. 250-350 Meter Entfernung vorbeifließenden Flusses Pfreimd genutzt haben.

Der Hügelfriedhof zeichnet sich durch seine Lage in einer bisher weitgehend fundleeren Region aus, die nur wenige Kilometer vom Grenzübergang bei Waidhaus im Vorderen Oberpfälzer Wald liegt.<sup>2</sup> Hier verläuft der seit dem 16. Jahrhundert zunehmend genutzte Verkehrsweg nach Böhmen, wobei die Trasse über Sulzbach durch die Hirschauer Mulde nach Wernberg und Waidhaus dem heutigen Verlauf der Bundesstraße B14 entspricht. Dieser Verkehrsweg kann mit der Entdeckung der Hügelgräber von Lohma nun bereits als hallstattzeitlich belegt gelten.<sup>3</sup> Das bisher äußerst spärliche Fundaufkommen in diesem Gebiet dürfte nicht nur auf die landschaftliche Ungunst, sondern ebenso auf mangelnde Fundgelegenheiten und eingeschränkte Beobachtung

zurückgehen. Allerdings sind klimatisch in dieser Region für den Ackerbau insgesamt ungünstige Verhältnisse vorherrschend. Die anstehenden Bodenarten im näheren Umfeld der Grabung haben allgemein schlechte Bodengütwerte und können agrarisch nicht oder nur bedingt genutzt werden. Während die beiden noch nicht untersuchten Hügel 1 und 3 mit mehr als 2 m Höhe und zwischen 12 und 16 m Durchmesser noch sehr gut erhalten sind,<sup>4</sup> war Hügel 2 durch einen Forstweg bereits stark abgetragen. Um einer weiteren Zerstörung des Hügels vorzubeugen, begann 1990 der Kreisheimatpfleger Peter Staniczek und seine neunte Hauptschulklasse unter Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg mit einer ersten Sondage. Da 1990 aber keine Funde geborgen wurden und die periphere Lage im hallstattzeitlichen Verbreitungsgebiet einen Grabhügel unwahrscheinlich zu machen schien, wurde vorerst ein Lesesteinhaufen vermutet und die Grabung eingestellt. Trotz des vermeintlichen Misserfolges wurden die Grabungen 1991 mit der Aufdeckung von zwei Plana der nördlichen Hügelhälfte fortgesetzt. 1992 schließlich wurde der Hügel unter Leitung des Verf. durch das Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg und ein fünfköpfiges Fachstudententeam der Universität Regensburg weitgehend untersucht.

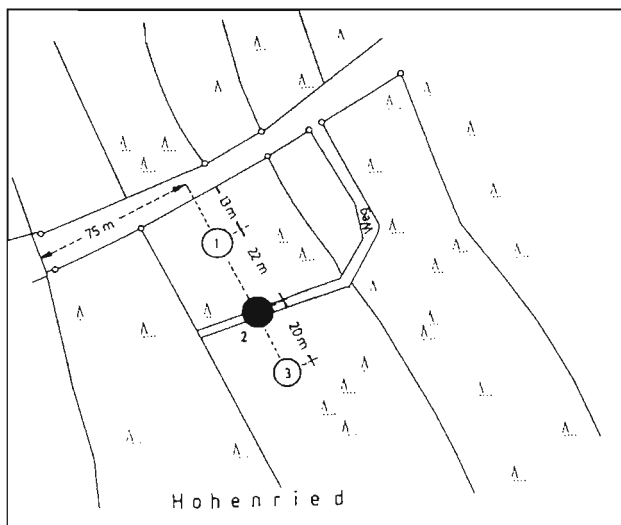
In der Mitte des noch bis 1,6 m hohen und ca. 15-16 m Durchmesser haltenden Hügels (Abb. S. 148) befand sich direkt unter der Lehmüberdeckung eine abgerundet viereckige, ca. 3,8 m x 4,2 m große und 0,8 - 0,9 m hohe Steinpackung,<sup>5</sup> die allerdings in beträchtlichen Teilen schon durch den rezenten



I Lohma.  
 Kartengrundlage:  
 Topographische Karte  
 1:25 000,  
 Blatt 6340 Vohenstrauß.  
 Quadrat:  
 Hallstattzeitliche  
 Nekropole.

Weg abgetragen worden war. Südlich, östlich und westlich der Hügelmitte lagen verbrannte und kompakt erhaltene Holzbalken,<sup>6</sup> die einen etwa 3 x 3 m großen, rechteckigen Brandschüttungsbereich mit mehreren Leichenbrand- und Gefäßdeponierungen begrenzten. Eine vergangene hölzerne Grabkammer konnte nicht nachgewiesen werden und ist aus dem Befund auch nicht unmittelbar abzuleiten. Nördlich und westlich dieses Bereiches zeigten sich zahlreiche Asche- und Holzkohleflcken und zwei Brandstellen. Im Osten wurde eine weitere mit nur einem kleinen Beigabengefäß ärmlich ausgestattete Brandbestattung gefunden, die in einer muldenartigen Vertiefung von ca. 0,6 m Durchmesser angelegt worden war. Gefäß und Leichenbrand waren von einem flachen Stein abgedeckt. Bereits 1991 über der Zentralbestattung und oberhalb der

Steinpackung aufgedeckte Scherbenkonzentrationen mit Holzkohleresten und Leichenbrandspuren, allerdings ohne erkennbare Verfärbung dürften als Nachbestattung zu deuten sein (Abb. 3,3-6). Eine nur ca. 0,5-1 cm starke, rot verzierte Brandstelle im Hügelzentrum mit zahlreichen verkohlten Hölzern legt nahe, dass sich hier der Scheiterhaufen befunden hat. Da die Brandfläche allerdings kaum Asche und Holzkohlereste aufwies, sind die Scheiterhaufenreste nach der Auslese des Leichenbrandes offenbar säuberlich ausgeräumt und in zwei flächigen Hauptkonzentrationen von verstreuten Asche- und Holzkohlespuren im Norden und Westen der Brandfläche niedergelegt worden. Auf dieser für die eigentliche Bestattung vorbereiteten Brandfläche wurde der ausgelesene Leichenbrand und die in keinem Fall sekundär verbrannten, aber teils so-



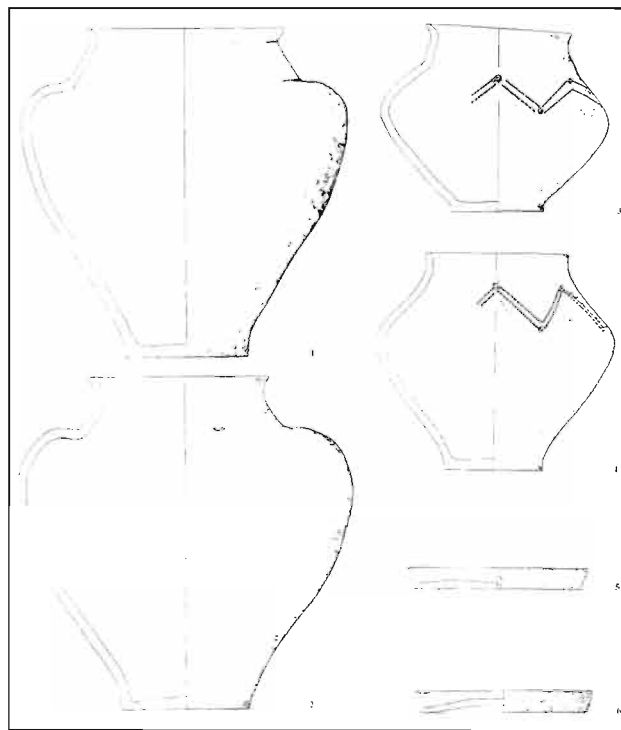
2 Lohma.  
Übersichtsplan der hallstattzeitlichen Nekropole.

gar auf den verkohlten Balken abgestellten Gefäße niedergelegt. Bis auf die weitgehend vergangenen Reste eines auf dem Leichenbrand niedergelegten Eisenmessers lieferte die Hauptbestattung keine Metallbeigaben. Insgesamt stammen aus dem Hügel neben zahlreichen, nicht mehr zu Gefäßen restaurierbaren Streuscherben über zwanzig in der Regel dunkel- bis lederbraun gebrannte, grob gemagerte und z.T. stark graphitierte Gefäße. Im Formenvorrat der Zentralbestattung ist ein „Tafelservice“ in einiger Variationsbreite vertreten. Zu den Kleingefäßen zählen Becher mit und ohne Bandhenkel, davon einer mit omphalosartig einziehendem Boden, sowie Schüsseln und Schalen unterschiedlicher Größe und Form. An größeren Gefäßen liegen Kegelhalsgefäße (Abb. 3,1,2) sowie weitere Henkelgefäße mit rand- bzw. schulterständigen Bandhenkeln vor.

Die Feindatierung der Zentral- und Nachbestattungen innerhalb der Hallstattzeit fällt angesichts der wenig charakteristischen Gefäßformen schwer.

Eine eindeutige Festlegung auf die Hallstattstufe C oder D scheint deshalb nicht möglich. Aus Holzproben wurden kalibrierte  $C^{14}$ -Daten gewonnen die mit 63%-iger Wahrscheinlichkeit einen Zeitraum von 765-625 v.Chr. bestimmen, was ebenfalls kaum zur Klärung der Feindatierung beitragen kann.<sup>7</sup>

Die beiden Brandstellen im Nordosten der Hauptbestattung zeigen rituelle Handlungen im Hügel an, die sich nicht genauer interpretieren lassen. In jedem Fall gehörte die Verwendung von Feuer – wie auch in anderen hallstattzeitlichen Grabhügeln der Oberpfalz und Böhmens<sup>8</sup> beobachtet – zu den üblichen Vorgängen bei der Bestattungszeremonie, wobei nicht ganz klar zu entscheiden ist, ob es sich bei



3 Lohma. Auswahl der Keramikgefäße Hügel 2. 1-2: Hauptbestattung, 3-6: Nachbestattung. 1: ca. 27 cm hoch.

den beiden Brandstellen um Spuren handelt, die sich gleichzeitig mit der Einbringung der Zentralbestattung oder in deren Folge ereigneten. In jedem Fall belegt der Befund von Lohma einmal mehr die Vielfältigkeit des hallstattzeitlichen Bestattungsbrauchtums und kann auch bei der Interpretation weniger systematisch untersuchter Altbefunde hilfreich werden.

Zwischen den Hügeln konnten einige kleine, aber befundfreie Suchschnitte angelegt werden, doch lassen die beiden Nachbestattungen im Hügel sowie z.T. bis in die Hügelperipherie streuende Scherben auch in Lohma die Existenz der andernorts mehrfach nachgewiesenen sog. kleinen Brandgräber zwischen den Hügeln als möglich erscheinen.

#### Anmerkungen

- 1 Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um die gekürzte Fassung der Vorberichte: M. SCHAICH: Ein hallstattzeitlicher Grabhügel bei Lohma. In: *Das Archäologische Jahr in Bayern 1992*, S. 77-80. - DERS.: Die Ausgrabung eines hallstattzeitlichen Grabhügels im oberpfälzisch-böhmischen Grenzgebiet. In: M. M. RIND/K. SCHMOTZ/M. ZÁPOTOČKA (Hrsg.): *Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern / West- und Südböhmen (1994)*, S. 37-44.
- 2 Lohma ist der bislang nordöstlichste hallstattzeitliche Fundpunkt in der Oberpfalz. Der Forschungsstand zur Hallstattzeit hat sich im ehemaligen Landkreis Vohenstrauß gegenüber der grundlegenden Aufnahme von W. TORBRÜGGE, *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I. Auswertung und Gesamtkatalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 39 (1979)* kaum verändert. Verbessert hat sich dagegen der Forschungsstand in Westböhmen mit der Entdeckung zahlreicher hallstattzeitlicher Höhensiedlungen; vgl. M. CHYTRÁČEK: Stitavy n. Radbuzou-Hostětice und Svřzno im Bezirk Domazlice: Zwei befestigte Höhensiedlungen der Hallstattzeit. In: RIND/SCHMOTZ/ZÁPOTOČKA (Anm. 1), S. 58-66 (mit weiterer Lit.).
- 3 Vgl. TORBRÜGGE (Anm. 2), bes. S. 17 f. Abb. 2. - Vgl. auch F. STARK: Zur Geschichte der Durchgangsstraßen im Oberpfälzer Kernraum. In: *Oberpfälzer Heimat 22 (1978)*, S. 7-25.
- 4 Hügel 3 ist in jüngster Zeit durch einen zentralen Raubgrabungsschacht angetrichert worden. Man kann nur hoffen, dass derartige Zerstörungen durch die Aufmerksamkeit der an der eigenen Geschichte interessierten

Bevölkerung zukünftig verhindert und geahndet werden können.

- 5 Die Steine stammen aus der nahegelegenen Pfreimd, die entsprechendes Material in großer Menge in ihrem Flussbett mitführt.
- 6 Die Hölzer konnten von Franz Herzig vom Referat Feuchtbodenarchäologie des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege als Fichte, Weißtanne und Buche bestimmt werden.
- 7 Dies gilt auch für andere kalibrierte C14-Daten der Hallstattzeit. Für die Untersuchung ist dem Inst. für Umweltphysik der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zu danken. Labor-Nr. Hd 16857: cal BC 765-625 (63 %) 600-515 (37%); Hd 16357: cal BC 765-470 (88%) 470-415 (12 %).
- 8 TORBRÜGGE (Anm. 2), bes. S. 44-54. Westböhmisches Befunde sind u.a. bei V. SALDOVÁ: Die westböhmischen späthallstattzeitlichen Flachgräber und ihre Beziehung zu den zeitgleichen westböhmischen Hügelgräbern (Das Gräberfeld von Nynice und Zákava-Svárec). In: *Památky Arch. 62 (1971)*, S. 1 ff. bes. 108 ff. (deutsche Zusammenfassung) zu vergleichen.